

Volk's- & Anzeigebblatt.

Nro. 52. 31. Jahrgang.

Abonnementspreis.
Bei der Redaktion 90 Pfg.
durch die Post bezogen 1 Mk.
15 Pfg. vierteljährlich.

Erscheint
Dienstag,
Donnerstag
& Samstag.

Einrückungs-Gebühr.
Die 3spaltige Zeile ob. deren Raum
6 Pf. Anzeigen welche bis Montag,
Mittwoch und Freitag Mittags
eintreffen, finden Aufnahme.

Winnenden, Dienstag den 6. Mai 1879.

Revier Winnenden.

Eichen-Gerb- Ninden-Verkauf.



Am **Donnerstag**
den 8. Mai Morgens
8 Uhr auf der Re-
vieramtskanzlei hier
aus den Staatswal-
dungen Buch 1. Jungholz 30 Ctr.
Glanz, 70 Ctr. Kaitelrinde, Hohreusch
150 Ctr. Grobrinde, Hardt 100 Ctr.
Glanz, 10 Ctr. Kaitelrinde.

Winnenden, 1. Mai 1879.

K. Revieramt
Weyffer.

Winnenden.

Fahrniß-Versteigerung.

In der Verlassenschaftsache des **Karl Dorn**, gew. Kaufmanns dahier kommt die vorhandene Fahrniß und zwar:

Gold und Silber,
Mannskleider, Leib-
weiszeug, Bettge-
wand, Leinwand,
Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr und
allerlei Hausrath,

am **Donnerstag den 8. Mai,**
Morgens 10 Uhr
im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu
Liebhaber eingeladen werden.

K. Amtsnotariat
Dinkelacker.

Winnenden.

Kalk-Stein-Lieferungs-Akkord.

Nächsten **Donnerstag** den 8. d. M.
Mittags 2 Uhr wird die Lieferung und
Beifuhr von 150 Cubikmeter Kalkstein auf
die Straßen nach Schwaibheim, Affalter-
bach, Lentenbach, Birkmannsweiler und in
die Stadt auf dem Rathhaus im Abstreich
veraffordirt.

Bauverwalter **Riedaisch.**

Winnenden.

Fleinstein-Lieferungs-Akkord.

Nächsten **Donnerstag** den 8. d. M.
Mittags 3 Uhr wird die Lieferung und
Beifuhr von circa 100 C. Meter Fleinstein
auf die Straße nach Birkmannsweiler und
Erlenhof auf dem Rathhaus im Abstreich
veraffordirt.

Bauverwalter **Riedaisch.**

Winnenden.

Nächsten **Donnerstag** den 8. d. M. Nach-
mittags 5 Uhr wird die Beifuhr von 150 Cubik-
meter Fleinstein zu Straßenbeschlag, vom Stein-
bruch Haselstein und Kühreisach, auf die Straßen
nach Hanweiler und Breuningsweiler und in
die Stadt auf dem Rathhaus im Abstreich ver-
affordirt.
Bauverwalter **Riedaisch.**

Winnenden.

Nächsten **Donnerstag** den 8. d. Mts.
Mittags 4 Uhr wird das Brechen von
50 Cubikmeter Fleinstein im Kühreisach-Stein-
bruch, auf dem Rathhaus im Aufstreich veraffor-
dirt.
Bauverwalter **Riedaisch.**

Winnenden.

Am **Dienstag** den 6. Mai, Abends 7 1/2 Uhr.

Die Alten

bei **Mehger A. Bader.** Um zahlreiches
Erscheinen bittet

der **Älteste.**

Monats-Bilanz

der
Gewerbebank Winnenden
pro 30. April. 1879.

Einnahmen	
Uebertrag vom vorigen Monat	M. 8460. 60.
Monatl. Einlagen	" 238. —
Zahlungen in lauf. Rechnung,	" 6470. 88.
Von der Rentenanstalt bezogen	" 5208. 33.
Zurückbezahlte Vorschüsse	" 4793. 23.
Aufgenommene Anlehen	" 1165. 75.
Zinsen Einnahme	" 152. 69.
Verkaufte Wechsel	" 717. 75.
	M. 27207. 23.

Ausgaben.	
Zurückbezahlte Einlagen	" 4964. 89.
Zurückbezahlte Anlehen	" 1630. —
Zinsen Ausgabe	" 112. 76.
Unkosten-Conto	" 16. 66.
Anschaffungen an die Rentenanstalt	450 50.
Zahlung an die Sparkasse	" 800. —
Vorschüsse an Mitglieder	" 3675. —
" in lauf. Rechnung	" 14333 10.
Uebertrag auf nächsten Monat	" 1224. 32.
	M. 27207. 23.

Controleur **H. Binz.**

Sparkasse.

Stand am 1. April 1879.	M. 12106. 93.
Rückzahlungen	" 956. 84.
	M. 11150. 9.
Neue Einlagen	" 282. —
Stand am 30. April 1879.	" 11432 9.
Einlagen im Betrag von M. 1-100 nimmt jederzeit entgegen der Kasser	Apotheker Schmid.

Birkmannsweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir beehren uns Freunde und Bekannte
bei denen wir nicht persönlich erscheinen
konnten, zu unserer am
Donnerstag den 8. Mai
im Gasthaus zur Sonne
hier stattfindenden Hochzeits-
feier freundlichst einzuladen.



Der Bräutigam

Wilhelm Müller

und die Brant

Louise Hochberger

von Birkmannsweiler.

Obiger Einladung anschließend, bittet
ebenfalls um zahlreichen Besuch.

Haller, & Sonne.

Winnenden.

Refutentenversammlung

Heute **Dienstag** Abend 8 Uhr bei **Wil-
helm Schlagenhauß.**

Winnenden.

Wohnungsveränderung.

Ich erlaube mir die ergebnste Anzeige
zu machen, daß ich meine seitherige Woh-
nung im **Bäcker Dettle'schen** Hause ver-
lassen habe und nun bei **Frau Schweizer**
Malers Wittwe wohne, für das mir seit-
her geschenkte Vertrauen bestens dankend,
bitte ich auch ferner um geneigtes Wohl-
wollen.

Aug. Weiß, Schreiner.

Obigem anschließend, erlaube ich mir,
mich den hiesigen Frauen zur Geburtshilfe
aufs angelegentlichste zu empfehlen und
werde das in mich gesetzte Vertrauen durch
pünktliche und gewissenhafte Behandlung
zu würdigen wissen.

Hebamme Weiß.

Winnenden.

Einen gewandten jungen Menschen,
welcher die Kupferschmiederei gründlich er-
lernen will, nimmt unter günstigen Be-
dingungen in die Lehre.

Ch. Lehmann, Kupferschmid.

Winnenden.

20 bis 24 Ctr. unberegetes Heu und
Dohnd hat zu verkaufen.

G. Neusch.

Bekanntmachung.

Den geehrten Herren Landwirthen der Umgegend machen hiermit die ergebene Anzeige, daß wir dem Herrn **C. Kögel Schmidmeister in Winnenden** eine Agentur unserer Maschinen übertragen haben. Derselbe wird immer einige Maschinen zur Ansicht auf Lager haben. Besonders machen wir auf unsere

Futterschneidmaschinen

mit selbstthätigem Absteller

aufmerksam, verweisen übrigens auf die Nr. 17 des landwirthschaftlichen Wochenblattes, in welcher Ausführliches darüber mitgetheilt ist.

Wir haben dem Herrn Kögel ermöglicht, zu Original-Fabrikpreisen zu verkaufen, und ersuchen daher die Herren Dekonomen um recht zahlreiche Zuweisungen ihrer Aufträge.

Etwa nöthig werdende Reparaturen wird Schmid Kögel ausführen. Kataloge u. stehen jederzeit gerne zu Diensten.

Honold & Waugner

Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen
in Sickingen.

Winnenden.

Anzeige und Empfehlung.

Hiermit erlaube ich mir, einem hiesigen und auswärtigen Publikum die Anzeige zu machen, daß ich mein Geschäft in unveränderter Weise fortführe, und empfehle:

Tuch, Buckskin, Flanell, halbwallene und baumwollene Hosenzeuge, sowie auch fertige Tuchhosen und Juppen, auch Beughosen und Juppen und sichere meinen werthen Kunden die billigsten Preise zu.

Heinrich Guge Tuchmachers Wittwe.

Technicum Mittweida.
(Sachsen.) — Höhere Fachschule
für Maschinen-Ingenieure und
Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Winnenden.

Es ist ein noch guter Kunstherd mit 3 Häfen, sowie ein noch gutes Sparherdblech mit 3 Häfen zu verkaufen.

Von wem? sagt die Redaktion.

Winnenden.

6—8 Ctr. gutes Kleeheu hat zu verkaufen.

Wer? sagt die Redaktion.

Winnenden.

Ein freundliches, großes Zimmer hat zu vermieten.

Strahlenberger, Gerber.

Ein pünktlicher Zinszahler sucht
3600 Mark

auf gute Pfandsicherheit sogleich oder bis Jakob aufzunehmen.

Wer? sagt die Redaktion.

Höfen.

Unterzeichneter hat 950 Mark Pflegschaftsgeld auf 1 oder 2 Posten an einen pünktlichen Zinszahler auf gesetzliche Sicherheit sogleich auszuleihen.

Christoph Kunst, G. R.

Winnenden.

Ein ordentlicher Junge, der Lust hat das Schneiderhandwerk zu erlernen, findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle.

J. Stelzer, Schneider.

Winnenden.

Wohnung zu vermieten.

Eine Wohnung mit 3 Zimmer, Küche, Keller und Bühne hat auf Jakobi zu vermieten.

Karl Schäfer, Seifenfieder.

Das Ministerialblatt für Kirchen- und Schulangelegenheiten im Königreich Bayern, amtlich herausgegeben vom Königl. Staatsministerium, veröffentlicht in seiner Nr. 28 vom 23. d. M. unter Nr. 14031 Folgendes:

„An die sämmtlichen kgl. Regierungen, Kammern des Innern des Königreiches, dann an die Direktionen der Lehrerinnen-Bildungsanstalten.“

Staatsministerium des Innern für Kirchen und Schulangelegenheiten.

„Die oben genannten Stellen und Behörden werden auf das in der Richter'schen Verlagsbuchhandlung in Leipzig erschienene Werk: Die Schulen der weiblichen Handarbeit von Georgens mit dem Bemerkten aufmerksam gemacht, daß ich dasselbe nach dem eingeholten Gutachten Sachverständiger zur Benutzung als Lehrmittel für Lehrerinnen-Seminarien, sowie für jene Fachschulen, welche eine höhere Ausbildung in den weiblichen Handarbeiten oder der Heranbildung von Lehrerinnen für dieses Unterrichtsfach zum Zwecke haben, eignet.“

München, 15. Nov. 1878.

gez. Dr. von Suß.

Der Generalsekretär:

gez. Ministerialrath von Bezold.

Winnenden.

Gutes Sauerkraut

ist zu haben bei

A. Köstler.

Winnenden.

Unterzeichneter hat ungefähr 20 Centner unberegnetes Heu und Stroh zu verkaufen.
Ferdinand Kamm.

[Winnenden.]

Ungefähr 12 Ctr. Heu verkauft.

C. F. Finck.

Winnenden.

Zu vermieten auf Jakobi, ein freundliches Logis mit 3 Zimmer, nebst Küche, Keller, Holzlege und allen Erfordernissen.

Näheres ertheilt die Redaktion.

Ersparniss an Zeit und Geld.

Annahme und täglich direkte Beförderung von Annoncen aller Art an alle existirenden Zeitungen Deutschlands und des Auslandes zu Originalpreisen durch die hierzu beauftragte Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Ämtliche Bekanntmachungen, Erlasse etc. von kaiserlichen, königl., städt. und anderen Behörden, Rechtsanwälten und Notaren übermittelt an alle gewünschten — auch amtlichen — Zeitungen, Kreisblätter zu tarifmäßigen Preisen und mit gewohnter Präzision die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Geschäfts-Empfehlungen, Offert-Anzeigen etc. von Industriellen, Gewerbetreibenden, Fabrikanten, Aktien-Gesellschaften, Kaufleuten u. für Tages-Zeitungen, Wochen-, Kreisblätter besorgt prompt und exakt, ohne Anrechnung von Portis und Spesen die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Güter-An- u. Verkäufe, Verpachtungen, Holz- und Vieh-Auktions-Anzeigen etc. seitens der Guts- und Domänen-Verwaltungen, Landwirthe, für geeignete Lokal-, Provinz-, wie landwirthschaftliche Zeitungen befördert schnellstens und zuverlässigst die Zeitungs-Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse, Stuttgart.

Winnenden.

Ein freundlich möblirtes Zimmer ist zu vermieten.
Wo sagt die Redaktion.

Gestützt auf die glänzendste Erfolge garantire allen an Bett-nässen u. Blasen-schwäche Leidenden sicherste Heilung in 14 Tagen. Die schönsten Zeugnisse zu Diensten. Unbemittelte gratis.
Fr. Bauer, Specialist.
Wertheim a. M.

Schuld- und Bürgscheine sind stets vorrätzig in der Buch-druckerei Winnenden.

Goldsorten.

20 Frankenstücke . . . 16 Rml. 22—26 J
Englische Sovereigns . . . 20 Rml. 39—44 J
Russische Imperials . . . 16 Rml. 71—76 J
Dollars 4 Rml. 20—23 J
C. J. Hespeler.

Die Lage der Gohner'schen Mission.

Als der alte Gohner mir die Pflege und Leitung seiner Mission empfahl, sagte er: Betteln sie nicht bei den Menschen sondern bei Gott dem Herrn, daß Er Ihnen die nöthigen Mittel zur Fortführung der Sache gewähre! Unter seinen nachgelassenen Papieren befindet sich aus dem Jahre 1856 in der Biene ein Nothruf, in dem er um Beiträge bittet für die Zeit, wenn er nicht mehr sein würde, und zwar in recht beweglichen Ausdrücken. Wenn ich nun auch wohl täglich Gott den Herrn anrufe, daß Er es uns möglich machen, die Mission fortzuführen, so glaube ich doch, daß ich auch den Menschen unsre Noth klagen darf, und der Herr lege wenigstens etlichen die Bitte ins Herz und lasse sie nicht eher los, bevor sie ihre Hand nicht haben aufgethan.

Unsere Lage ist kürzlich folgende:

1) Seit dem Jahre 1867 haben wir, um die Ausfälle zu decken, von früheren Ersparnissen und vom Nachlasse des alten Gohner etwa **einbundertachtzigtausend Mark** zugelegt, und der alte Fond ist damit aufgezehrt, so daß wir jetzt auf unser Haus eine Schuld nach der andern übernehmen müssen und wiederum mit **neunzehntausend Mark** im Rest sind.

2) In unserm Hause befinden sich **neun** junge Männer, die wir gerne nach und nach aussenden möchten; aber es fehlt uns das nöthige Geld.

3) Der Stand unserer Mission draußen ist dieser. Unsrer Gangesmission zählt etwa **tausend** Christen auf drei Stationen, während vier andere unbesetzt sind, unsre Kolhmision etwa **dreißigtausend Christen und drei bis viertausend** Katechumenen. Es arbeiten auf diesem Gebiete dreizehn von hier ausgesendete Missionare, sechs eingeborene Geistliche, fünfzehn Kandidaten und ungefähr zweihundert Lehrer und Katechisten. Unsrer Aufgabe ist dahin gerichtet, aus den

Eingeborenen Prediger und Lehrer zu bilden, so daß die Gemeinden nach und nach selbstständig werden können.

4) Der Missionsinspektor Lic. Plath ist im vorigen Jahre draußen gewesen, und wer will, kann sich aus seinem Berichte, welcher unter dem Titel: „Gohner's Mission unter Hindus und Kolhs, Reisebriefe, Berlin 1879, Verlag der Buchhandlung der Gohner'schen Mission“ erschienen ist, über den Zustand des Werkes näher informieren.

Wenn man sagt: „Zahlen reden,“ so reden auch diese Angaben einerseits von dem wunderbaren Segen, den der Herr auf die Mission Gohner gelegt hat. Aber sie beweisen andererseits, daß wir vor der schweren Frage stehen, ob wir die Mission in der bisherigen Weise fortführen oder einschränken sollen. Letzteres könnte freilich von uns nur mit blutendem Herzen geschehen, weil unsere Liebe an der Sache hängt und wir von dem Wächsthume derselben Zeugen sind.

Wir appellieren an das Herz und auch an die Ehre des deutschen Christenvolkes, welches seine **gesegnetste Mission nicht hungern und darben** lassen darf. Es thut uns wehe, daß wir unsre treuen Arbeiter da draußen, Deutsche und Eingeborene, müssen auf das geringste Maaß der Unterstützung reducieren und auch für ihre Wittwen, Waisen und Kinder nicht das leisten können, was wir gerne möchten.

So mag denn auch diese Bitte ihren Weg finden und denselben Erfolg haben, den der alte Gohner seiner Zeit gehabt hat! Wer sich gedrungen fühlt, uns zu helfen, möge seine Gabe dem Missionsinspektor Plath, Potsdamerstraße 31 zuschicken. Wir hoffen, daß der, der dem Gebete seine Verheißung gegeben hat, uns nicht wird zu Schanden werden lassen.

Berlin, den 29. März 1879.

D. Büchfel, General-Superintendent,
Vorsitzender des Kuratoriums der Gohner'schen Mission.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 1. Mai. Der Kronprinz wird bis gegen Ende Mai in Riffingen bleiben, wohin er auf Anrathen der Geheimräthe Frerichs und Wilms wegen eines Magenleidens gegangen ist, das in Folge der Gemüthsbewegung nach dem Tode des Prinzen Waldemar hervorgetreten sein soll. Anfangs Juli werden sämtliche Mitglieder der königlichen Familie in Potsdam anwesend sein. — Der Kaiser wird erst in der zweiten Hälfte des Juni nach Teplitz reisen und im Herbst den Manövern des ersten und zweiten Armeekorps (Preußen), sowie des fünfzehnten Armeekorps (Rheinlande) beiwohnen.

Die dänische Regierung hat dem Reichstage eine Vorlage gemacht, wonach den durch den Negeraufstand auf der westindischen Insel St. Croix am Eigenthum beschädigten Einwohnern von Frederiksted 55,000 Kronen als Geschenk und 50,000 Kronen als Darlehen zugewiesen werden sollen. Das Folkething ist seltsamer Weise ohne Widerspruch darauf eingegangen, will aber vor der zweiten Lesung das Gutachten des Finanzausschusses hören. Der in jener Stadt angerichtete Schaden ist übrigens fast fünffach so hoch, auf 122,000 Dollars, geschätzt worden.

Wien, 2. Mai. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht das Gesetz betreffend die Einverleibung von Spizza; ferner ein kaiserliches Handschreiben vom 1. ds. an den Grafen Taaffe, mit welchem der Kaiser aus Merkmal der Anerkennung des Patriotischen Sinnes und hervorragenden Bethätigung künstlerischen Schaffens bei den veranstalteten Festlichkeiten anlässlich des 25. Jahrestages der kaiserlichen Vermählung dem Bürgermeister von Wien, Newald, das Komthurkreuz des Franz-Joseph-Ordens, dem Professor Makart das Ritterkreuz des Leopold-Ordens, dem Bürgermeister-Stellvertreter Uhl den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse verleiht. — Das amtliche Blatt veröffentlicht ferner eine Verordnung, wodurch die wegen der Pestgefahr verfügten Beschränkungen hinsichtlich des Uebertrittes Reisender aus Rußland und Bulgarien aufgehoben werden.

Seit der Einsetzung zeitweiliger Generalgouverneure ist es in Rußland etwas ruhiger geworden, wenigstens hört man weniger von den Thaten und dem Treiben der Nihilisten. Offenbar sucht man dort „Schrecken“ mit „Schrecken“ zu vertreiben. Den russischen Blättern ist verboten, über die Maßnahmen gegen die Nihilisten zu schreiben; wenn man anderen Berichten glauben will, so gehen die Verhaftungen bereits in die Tausende.

Aus Petersburg wird der „Nordd. Allg. Ztg.“ gemeldet, daß vor etwa drei Wochen der General Drentelen einem Attentat entgangen ist, ähnlich dem von der Wera Saffulitsch verübten. Er bemerkte unter den Bittstellern, welche er zu bestimmten Zeiten empfängt, einen Mann in der Uniform eines russischen Obersten, ging auf ihn zu und fragte nach seinem Anliegen. Da der Gefragte leise antwortete, trat der Ge-

neral ihm näher, um ihn besser zu verstehen. In dem Augenblicke sah er, daß der Andere die rechte Hand in die Tasche seines Paletots steckte, und packte ihn, von Verdacht ergriffen, schnell über dem Handgelenk. Die Ordonnanzen sprangen hinzu; man fand in der Tasche des Paletots einen geladenen Revolver, und es ergab sich, daß der Mann ein Civilist sei, der sich in eine Oberstuniform gesteckt hatte.

Die zahlreichen Verhaftungen, die gegenwärtig in Petersburg vorgenommen werden, haben hier und da beklagenswerthe Folgen. So erzählt ein Korrespondent der „Köln. Ztg.“: Die russische Polizei verfolgt den Grundsatz, die Festnahme eines jeden Individuums geheim zu halten und jeden zu verhaften, der dann kommt, um den bereits abgeführten Missethäter zu besuchen; die Wohnung desselben wird von einem halben Duzend Polizisten scharf bewacht. Nun wurde kürzlich ein praktischer Arzt durch die Polizei aufgehoben, und unglücklicherweise war in einer Familie, bei welcher derselbe Hausarzt war, ein Kind schwer erkrankt. In der Nacht, als der Zustand des Kleinen bedenklicher wurde, machte sich der Vater auf zum Doktor, aber angekommen an dessen Wohnung packten ihn mehrere Fäuste und der Mann wurde trotz allen Protestes abgeführt. Die Mutter wartete eine oder zwei Stunden, und da ihr Mann nicht wiederkam, so rannte sie gleichfalls zum Arzt und wurde auch eingesteckt. Das Kind lag nun allein zu Haus und am andern Morgen war es todt.

Bei Eröffnung der neuen Nationalversammlung, in Tirnowa hielt Fürst Donduloff eine Ansprache, in welcher er bekannt gab, daß der Kaiser von Rußland die Wahl eines russischen Unterthanen nicht wünsche und schlug vor, dem Erzarchen den Vorsitz zu übertragen. Alle Kommissare der Mächte, mit Ausnahme der türkischen, unterzeichneten die darüber ausgenommene Verhandlung und zogen sich darauf mit Donduloff zurück. Der Erzarch wurde sodann zum Präsidenten gewählt, ernannte sofort das Bureau und erklärte, daß die Wahl bei verschlossenen Thüren stattfinden solle. Prinz Alexander von Battenberg wurde mit Einstimmigkeit durch Akklamation unter dem Namen Alexander I. zum Fürsten von Bulgarien gewählt. An der Annahme des Prinzen und an der Bestätigung durch die Mächte wird nicht gezweifelt. Die Kommission, welche beauftragt werden soll, sich zu dem Prinzen von Battenberg zu begeben, um demselben die bulgarische Fürstenwürde anzutragen, wird so bald als möglich nach Berlin abreisen.

Württemberg.

Stuttgart, 2. Mai. Gestern Abend 6 1/2 Uhr fiel ein sechs Jahre altes Mädchen in einem Hause der Katharinenstraße aus einem Fenster des 1. Stocks auf die Straße, wobei dasselbe einige Hautschürfungen am Kopfe und an einem Fuß erlitt.

Stuttgart, 3. Mai. Der erste Pferdemarktgewinn, ein Lau-bauer mit zwei prachtvollen Karosslern, im Werthe von vielleicht 8000 Mk., fiel an Eierhändler Paul Abele im Zwinger.

Von der Jagd, 1. Mai. Bei dem bayerischen Bahnerpeditoren Lehnbauer in Schnelldorf — Linie Ansbach-Grailsheim — bestellte vor einigen Tagen ein armer, seit einiger Zeit in Haundorf, Landgerichts Feuchtwanger, ansässiger Weber, Namens Eichhammer, einen Eisenbahnwagen, da er fortziehen wollte, weil er keinen Verdienst habe. Dem Lehnbauer war auffällig, daß der arme Weber einen ganzen Wagen bestelle, zugleich erinnerte er sich, daß der Mann schon öfters auf der Bahnhofrestauration gut gezecht hatte und Gold wechseln ließ. Er theilte seine Wahrnehmungen dem Stationskommandanten daselbst mit und bei der alsbald vorgenommenen Hausdurchsuchung fand man Altartücher, Spitzentücher über Altäre, viele Kupfermünzen (Opfergelber) Kleidungsstücke. Eichhammer wurde sofort verhaftet und nach Grailsheim geliefert. Unter den bei Eichhammer gefundenen Kleidungsstücken fanden sich auch jene, welche bei dem Einbruch auf dem Bahnhof Eckartshausen, wobei 1500 *M.* gestohlen wurden, mit entwendet worden waren.

Weinsberg, 30. April. In der Nacht vom 25. auf den 26. wurde nach der *Red.-Ztg.* auf dem Rathhaus ein frecher Einbruch verübt. Der Dieb stieg durch ein Fenster ein, erbrach mit 2 Schlagsen, die er zurückließ, Pulte und Schubladen und eignete sich ca. 55 *M.* (die Stadtgeschenkasse, Sportel und div. Amtsgelder), sowie circa 75 Stück Zigarren an. Er hatte sich zu seinem unsauberen Geschäft zwei Lichter angezündet und entfernte sich erst, nachdem er alles durchsucht und aus dem Stadtgeschenkbuch ein Blatt herausgerissen hatte. Bis jetzt gelang es nicht, des Thäters, der jedenfalls lokalkundig sein mußte, habhaft zu werden.

Von der Jagd 2. Mai. Gestern ist noch ein Genosse des Einbrechers Eichhammer, Maurer Bogtdanz von Bechhof, verhaftet worden. Ein vorgeschundenes Altartuch war zu einem Weiberunterrock, ein anderes zu Hemden verarbeitet, ein weißes Altartuch war noch ganz.

Ulm, 2. Mai. Am letzten Sonntag Nacht bei Ankunft des letzten Bahnzuges wurde ein Reisender, als er sich in einen beim Bahnhof gelegenen Gasthof begeben wollte, von einem Manne überfallen und mit einem Messer im Gesichte nicht unerheblich verletzt, so daß er mit Unterbrechung seiner Reise indessen hier in ärztlicher Behandlung sich befindet. Auf Hilferufe des Verletzten eilten sofort einige Leute herbei allein der Bursche suchte das Weite und entkam. Nach dem gegebenen Signalement fiel der Verdacht der Thäterschaft auf einen ganz übelprädicirten und schon häufig bestrafte jungen Menschen von hier, der sich auf dem Bahnhofe herumtreibt und ist es der hiesigen Polizei auch gelungen, denselben gestern Abend festzunehmen; in seinem Bisthe befanden sich zwei Messer, wovon an einem noch Blutspuren sichtbar waren.

Gestorben: Den 23. April. Zeiber, pens. kath. Schullehrer, 79. J., Schneehausen O. A. Lettnang. Den 27. April. Eberle, Wilhelmine, geb. Enfle, Entbindung, Reichenbach, O. A. Göppingen. Den 30. April. Untersee, Luzie, geb. Jori, Stadtschultheißens Gattin, Gmünd. Langer, Robert, Postpraktikant, 23 J., Biberach. Dorn, Karoline Sophie, geb. Krimmel, Hütten direktors Gattin, Tübingen. Kölle, Albert, 36 J., Ulm.

Feuilleton.

Friedrich Schwan der Sonnenwirth und Christine Schettinger.

(Fortsetzung.)

Und nun erst war er fähig, über seinen Zustand nachzudenken, nun erst stellten sich die schrecklichen Folgen seiner Handlung, die um Rache schreienden Kinder des Ermordeten der Fluch und der Abscheu aller Menschen, die den Mörder verfolgen und die furchtbaren und schrecklichen Strafen der Obrigkeit seinem Gewissen vor, nun sah er sich selbst von der Mülle, von ihr, um deren Willen ihm ja allein das Leben theuer war, auf ewig getrennt, vielleicht gehaßt und verabscheut.

In dem Augenblicke, da der Unglückliche in diese Gedanken versunken war, stand plötzlich ein unbekannter Mann vor ihm, der ihn vertraulich anredete. Ich kenne Dich nicht, gab ihm Schwan mißmüthig zur Antwort; aber ich Dich, erwiderte der andere, und erzählte ihm hierauf, daß er ein Mitglied einer sehr ansehnlichen Gesellschaft von Räubern sei und daß diese ihn soeben abgeschickt hätte, um Schwan einen ihnen längst rühmlich bekannten und nach ihrem Urtheil zu größeren Dingen fähigen Mann, in ihre Gesellschaft einzuführen und daß diese Gesellschaft seiner Genie eine viel größere und sogar viel sichere Sphäre der Wirksamkeit eröffnen werde.

Der Neuling im Laster lernt sich oft erst durch die beschämende Vertraulichkeit, die andere Lasterhafte zum ersten Mal gegen ihn annehmen und durch ihre Lobeserhebungen kennen.

Selbst Schwan erschrad vor dieser Anerbietung und diesen Lobeserhebungen, indem sie ihm nur zu deutlich sagten, welche Schritte er schon in der Verworfenheit gemacht habe. Auch schwebten ihm die Gefahren vor, in die er sich durch die Verbindung mit einer Gaunerbande stürze. Er zauberte also, so sehr ihn auch jetzt die Noth drängte, den gemachten Antrag anzunehmen und ging nur

nach langen, anhaltenden Bitten des Andern und noch immer entschlossen, sie wieder zu verlassen, zur Gesellschaft.

Sie kamen gegen Mittag an, die Gesellschaft war in einem Wald gelagert ein ganzes gebratenes Schwein und eine Menge Wein stand vor ihnen. Alle waren froh und lustig und nöthigten Schwan, bei ihnen Platz zu nehmen. Nach dem Essen, das ihm nach langem Hunger nicht wenig schmeckte, stellten sie ihm alle ihre Vorzüge sehr reizend vor, ihre stete Lustigkeit, ihren Ueberfluß an Essen und Trinken und ihre Sicherheit; besonders erhoben sie ihre Art zu stehlen über die feinige und lehrten ihn den für ihn in der That höchst wichtigen Unterschied zwischen Gassen- und Hausdieben, welche beide sie nicht wenig verachteten und zwischen Marktdieben, welche sie weit über jene erhoben und unter welche Klasse sie sich selbst zählten.

Dies Alles würde ihn indessen wenig gerührt haben, wenn ihn nicht etwas anderes angezogen hätte. Drei Schwestern saßen herum, alle jung, alle sehr schön und die schönste höchst einladend und buhlerisch. Vor allen ließ ihm die Gesellschaft die Wahl, welche er zur Frau wählen wollte. Schwan, den immer der gegenwärtige Eindruck ausschließend beherrschte, kam plötzlich in seine gewohnte Lustigkeit zurück, Entschlüsse, Mord, Liebe der Mülle, alles war vergessen, er ward von der Schönheit und Bescheidenheit der jüngsten Schwester (denn das Ausgelassene und Buhlerische stieß auch ihn zurück) entzückt und nach wenigen Tagen ließ er sich mit ihr trauen.

Der Eintritt in die Gaunerbande machte Raub und Mord nun zu seinem ordentlichen Handwerk. Auch erfüllte er diese seine furchtbare Bestimmung nur zu getreu.

Zuerst wandelte er bloß in der Gesellschaft, die ihn jetzt eben so feierlich und ehrenvoll aufgenommen hatte und beging mit dieser Bande ungezählte Diebstähle. Aber nicht lange war sein Kreis so eingeschränkt.

Berühmt durch seine Thaten, wurde er öfters zu wichtigen Unternehmungen von anderen Banden eingeladen und diente dann eine Zeit lang als Freiwilliger unter ihnen.

Besonders war er genau verbunden mit einer Judenbande, die unter zwei Chefs, den Juden Löwe und Schomale stand.

Die Gesellschaft war wegen ihrer Einrichtung merkwürdig. Sie bestand aus 18 Personen, außer den häufig zugelaufenen Freiwilligen. Zwei davon waren, unter dem Titel Lieutenant, Vorsteher und die übrigen waren gezwungen, sich unter ihrem Scepter zu beugen. Einer war verbunden, einen Diebstahl ausfindig zu machen, der andere zu stehlen und noch ein anderer, das Gestohlene zu verkaufen.

Auch hatte die Gesellschaft genaue Gesetze. Sobald einer einen Raub ausfindig gemacht hatte, so zeigte er es den anderen in ihrer eigenthümlichen Sprache an und Alle kamen dann an einem Orte und in eben derselben Stunde zusammen, verabredeten das Weitere und führten alles auf der Stelle aus; nur der Angeber hielt sich in der Nachbarschaft auf, ohne dem Raube heizuwohnen.

Niemals hatte Schwan mehr Bosheiten begangen, als so lange er mit dieser Gesellschaft in Verbindung war, die, wie er selbst bemerkte, meistens aus Ungehauern von Grausamkeiten bestanden.

Ein Mann von Schwan's Geist steht nie still; neue Projekte stiegen in seiner Seele empor; er errichtete selbst eine Gesellschaft, die er unumschränkt beherrschte. Die Gesellschaft bestand aus 20 Personen und folgte blindlings seinen Befehlen. Schwan hatte sich dabei gewisse Grundsätze gemacht: z. B. er beraubte so wenig als möglich solche, die dadurch ganz unglücklich geworden wären. Er zog die Marktdiebstähle den Einbrüchen vor, weil jene nur durch die Weiber verrichtet wurden, indeß die Männer vor den Thoren warteten. Er führte alle Einbrüche in der Nacht von einem Sonntag oder Feiertag aus, weil da die Leute am ruhigsten schlafen und am spätesten aufstehen. Und besonders nahm er nicht nur Entschlossenheit, Kühnheit, Wig, sondern auch die Vorurtheile des Pöbels zu Hülfe.

Es wäre zu langweilig, ein Verzeichniß seiner Verbrechen hier darzulegen; nur einige seiner hervorragendsten seien erwähnt, die zugleich den Charakter bezeichnen, mit dem er sie beging und die also das Gepräge seiner Entschlossenheit, Geistesgegenwart, Kühnheit, seines Wiges und oft selbst seiner noch übrig gebliebenen Menschlichkeit tragen.

Erst sah er in einem Wirthshaus, wo der Wirth ihn sogleich entdeckt und heimlich wegging, um mehrere Bürger herbeizubolen. Schwan merkte die Absicht des Wirths und da ihm kein anderer Ausweg mehr übrig blieb, so schloß er sich in einen Kasten in der Wirthsstube und zog den Schlüssel desselben ab.

Der Wirth kam bald darauf mit großer Mannschaft wieder, das ganze Haus wurde durchsucht, aber nichts gefunden. Erstaut gingen nun Alle wieder auseinander. Der Wirth begleitete sie vor die Thür hinaus und als er wieder hereintrat, saß Schwan ganz ruhig am Tische vor seiner Bouteille.

„Ihr seid doch erbärmliche Dummköpfe“, rief er dem Wirth spottend entgegen, „Ihr habt mich gesehen, angerührt, in der Hand gehalten und doch nichts gefunden!“

Der Wirth war ganz erstaunt.

„Nicht wahr,“ setzte Schwan hinzu, „dies und jenes spricht Ihr, dort setzte sich Jörg hin auf die Bank, hier öffnete Du die Kammerthür, Hans suchte unter dem Tische,“ — der Wirth ward starr vor Verwunderung.

„Armseliger Kerl“, rief er endlich höhnisch, „hier in dieser Bouteille habe ich ja gesteckt!“ trant dann seinen Wein ruhig aus und ging langsam fort.

In dem Anfang seiner Laufbahn suchte er bei seinen Räubereien noch immer einen Schein der Ehrlichkeit zu erhalten. Er hatte öfters seinen Schwager um Geld gebeten und dieser hatte ihm, wie billig, solches verweigert. Nun brach er ihm des Nachts in sein Haus und stahl, was ihm gefiel und was ihm jener verweigert hatte.

(Fortsetzung folgt.)